

Daniel Mateo Corredor, **Comercio anfórico y relaciones mercantiles en Hispania Ulterior (siglos II a. C. – II d. C.)**. Instrumenta 52. Verlag der Universität Barcelona, Barcelona 2016. 544 Seiten mit 154 Abbildungen.

Spanien gehört neben Italien und Frankreich zu jenen Ländern, von denen in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts wesentliche Impulse für die Erforschung römischer Amphoren ausgingen. Besonders in den letzten Jahrzehnten hat sich dort, wie auch in Portugal, innerhalb der Archäologie und Alten Geschichte ein Kreis an Spezialisten etabliert, deren Aktivitäten sich in einer Fülle an Fachliteratur und zahlreichen Veranstaltungen, aber zuletzt auch im Aufbau fachspezifischer Internetplattformen spiegeln. Hierzu zählen die epigraphische Amphoren-Datenbank des Centro para el Estudio de la Interdependencia Provincial en la Antigüedad Clásica (CEIPAC) der Universität Barcelona ([ceipac.ub.edu](http://ceipac.ub.edu)) oder das am Institut Català d'Arqueologia Clàssica (ICAC) in Tarragona angesiedelte ›virtuelle Labor‹ des Kooperationsprojekts ›Amphorae ex Hispania‹, an dem mehrere Universitäten und außeruniversitäre Einrichtungen beteiligt sind ([amphorae.icac.cat](http://amphorae.icac.cat)).

Dies gilt auch für die Universität von Alicante, wo die vorliegende, im Jahr 2014 als Doktorarbeit verteidigte Studie von Daniel Mateo Corredor entstanden ist. Im Zentrum stehen die Fernhandelsbeziehungen beziehungsweise die handels- und wirtschaftsgeschichtlichen Entwicklungen der im Jahr 197 v. Chr. gegründeten römischen Provinz Hispania Ulterior, die im Wesentlichen den Süd- und Westteil der Iberischen Halbinsel umfasste und auf deren Territorium unter Augustus die Provinzen Lusitania und Baetica eingerichtet wurden. Diese Entwicklungen werden untersucht anhand von sechsundsechzig Ensembles ins Arbeitsgebiet importierter oder dort produzierter Amphoren, welche in erster Linie zum Transport von Wein, Olivenöl und Fischprodukten dienten und deren archäologischer Quellenwert für die antike Wirtschafts- und Handelsgeschichte hinreichend bekannt ist. Berücksichtigt wurden insgesamt über 11.600 Gefäße von neununddreißig ausgewählten Fundplätzen unterschiedlichen Siedlungscharakters. Letztere verteilen sich vorwiegend entlang der Küsten und der vom Meer erschlossenen Flusswege des Arbeitsgebiets einschließlich einiger Orte an der mauretanischen Küste. Der behandelte Zeitraum erstreckt sich vom Beginn der römischen Herrschaft im Zweiten Punischen Krieg bis ins zweite nachchristliche Jahrhundert. Wie der Autor hervorhebt (S. 12), steht das Werk nicht isoliert, sondern knüpft an mehrere Studien zu den Handelsverbindungen der östlichen Iberischen Halbinsel an, wobei insbeson-

dere die methodisch ähnlich aufgebaute Arbeit seines Doktorvaters zu nennen ist (J. Molina Vidal, *La dinámica comercial romana entre Italia e Hispania Citerior* [Alicante 1997]).

Mateo Corredor baut seine Arbeit in zehn Kapiteln auf, von denen das erste der Einleitung und das letzte der Zusammenfassung entspricht. Die Übrigen lassen sich inhaltlich in drei Blöcke gliedern: Im ersten (Kapitel 2 bis 4) werden der methodische Ansatz und die Materialgrundlage dargelegt. Der zweite (Kapitel 5 bis 7) beinhaltet die eigentliche Analyse der Amphorenserien im Hinblick auf die übergeordnete Fragestellung in republikanischer Zeit. Den dritten Block (Kapitel 8 bis 9) leitet ein Exkurs zu den See- und Binnenschifffahrtrouten um beziehungsweise auf der Iberischen Halbinsel und zur Rolle der betreffenden Häfen im Arbeitsgebiet ein; hierauf folgt eine Untersuchung der gravierenden ökonomischen Veränderungen im Arbeitsgebiet seit augusteischer Zeit, was vor allem den massiven wirtschaftlichen Aufschwung der Baetica betrifft.

Kapitel 2 (S. 15–24). Bei der Bearbeitung von Amphorenbeständen spielen neben dem Aspekt des transportierten Gutes die typologische Einordnung und Datierung sowie die Herkunftsbestimmung der Gefäße die zentrale Rolle. Letztere erfolgt in der Regel mittels einer makroskopischen oder gegebenenfalls archäometrischen Analyse des Tonfabrikats. Der Verfasser kann sich bei seinem Material auf einen Fabrikatskatalog zu punischen und römischen Amphoren beziehen, den er im Rahmen seiner Dissertation erstellt und separat publiziert hat (D. Mateo Corredor, *Caracterización de pastas cerámicas procedentes de ánforas púnicas y romanas* [Alicante 2015]). Die dreiundvierzig hierbei anhand ausgewählter Proben definierten Fabrikate werden sowohl mit der makroskopischen Beschreibung des Tons als auch mit den Ergebnissen von Dünnschliffuntersuchungen und chemischen Analysen präsentiert. Als vorteilhaft für den Leser erweist sich dabei, dass die Proben in Originalgröße sowie in mehreren Vergrößerungen abgebildet werden.

Für die Quantifizierung von Amphoren, die ja im archäologischen Fundniederschlag zumeist nur in Bruchstücken erhalten sind, wird in der Forschung auf unterschiedliche Methoden zurückgegriffen. Mateo Corredor entscheidet sich für ein Auszählen der Amphorenrandstücke ohne Berücksichtigung anderer diagnostischer Fragmente wie Henkel und Böden. Er begründet dies damit, dass sich Ränder im Unterschied zu Henkeln und Füßen beziehungsweise Böden in der Regel am zuverlässigsten klassifizieren lassen, während bei Letzteren das Risiko einer überproportionalen Gewichtung leicht erkennbarer Formen (wie z. B. im Fall der Weinamphoren Dressel 2–4 mit

ihren charakteristischen zweistabigen Henkeln) höher ist. Allerdings stellt sich das Problem, dass die verschiedenen Amphorentypen unterschiedliche Durchschnittswerte bezüglich des Grades ihrer Zerschabung aufweisen. Der Autor versucht dem durch die Berechnung von Korrekturkoeffizienten (*módulos de ruptura*) zu begegnen, die für jeden Amphorentypus den durchschnittlichen Fragmentierungsgrad des Randes definieren, wodurch eine höhere statistische Genauigkeit und bessere Vergleichbarkeit erzielt werden soll.

Kapitel 3 und 4 (S. 25–78; S. 79–214). In einem weiteren Abschnitt werden die wichtigsten punischen und römischen Amphorentypen angeführt, die vom späten dritten vorchristlichen bis ins frühe zweite nachchristliche Jahrhundert im Arbeitsgebiet geläufig waren und im Rahmen der Arbeit eine Rolle spielen. Die Vorstellung der ausgewählten Fundplätze (einschließlich Kommentaren zur Siedlungs- und Forschungsgeschichte und quellenkritischen Anmerkungen) sowie der betreffenden Amphorenserien, die in Übersichtslisten zugänglich gemacht werden, schließt den ersten Block der Arbeit ab. Die sechshundsechzig behandelten Fundserien verteilen sich auf vierzig bereits publizierte Ensembles, die von sechshundzwanzig Fundplätzen stammen, sowie auf sechshundzwanzig unveröffentlichte Spektren von dreizehn weiteren Fundorten. Eine Auswahl der Amphorenfragmente ist auf vierunddreißig Abbildungen im Anhang grafisch wiedergegeben (S. 477–510), wobei die Stücke allerdings nicht nach Fundorten beziehungsweise Fundensembles, sondern nach Amphorentypen angeordnet sind. Bedauerlich ist dabei, dass die teilweise unklaren Abkürzungen in den Objektunterschriften für den Leser die Zuordnung der Stücke zu ihren Fundorten deutlich erschweren. Aus Sicht des Rezensenten wäre hier zumindest eine Liste mit der Auflösung der Abkürzungen hilfreich.

Kapitel 5 und 6 (S. 217–252; S. 253–298). Die römische Okkupation führte zu einem erheblich verstärkten Zustrom italischer Weinamphoren auf die Iberische Halbinsel, der später durch den Import von Olivenölamphoren aus Italien und aus dem tunesisch-tripolitanischen Raum ergänzt wurde. Allerdings vollzog sich dieser Prozess im Osten, Süden und Westen sowie auf regionaler Ebene zum Teil sehr unterschiedlich. Mateo Corredor kann dies im Arbeitsgebiet anhand statistischer Detailanalysen der Amphorenbestände zeigen und zu den historischen Entwicklungen in Beziehung setzen. Er konzentriert sich dabei zunächst auf die Importe, wobei er für die republikanische Zeit seit dem Zweiten Punischen Krieg zwei Phasen unterscheidet, zwischen denen der Übergang vom zweiten zum letzten Drittel des zweiten Jahrhunderts die Grenze bildet.

In der ersten Phase erreichte Wein aus Italien in sogenannten Graecoitalischen Amphoren die Iberische Halbinsel. Die meisten Nachweise für italischen Weinimport finden sich dabei im Arbeitsgebiet entlang der Küste und im Tal des Baetis (Guadalquivir), also in jenen Gebieten, die für die Römer besondere wirtschaftliche Bedeutung besaßen. Zudem lassen sich im Süden bei den Importanteilen deutliche Diskrepanzen zwischen Fundplätzen mit größeren italischen Bevölkerungskontingenten und Orten punisch-turditanischer Prägung beobachten. Im Westen der Halbinsel wird der Zustrom italischen Weins erst mit dem dritten Viertel des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts fassbar, als sich dort erstmals römische Militärpräsenz etablierte.

Interessant ist der Niederschlag punischer Amphoren, unter denen der Verfasser jene Behälter subsumiert, die entweder aus punischen Gebieten wie Ebusus (Ibiza) oder der Region von Karthago importiert oder in punischem Umfeld auf der Iberischen Halbinsel selbst produziert wurden. Verglichen mit der Hispania Citerior besaßen die italischen Weinimporte in die Hispania Ulterior, wo punische Behälter in den Amphorenserien klar dominieren, in der Phase nach der römischen Okkupation einen deutlich geringeren Umfang. Dabei zeichnet sich ab, dass es nicht zu einer nachhaltigen Zerstörung der bestehenden ökonomischen Strukturen durch die römischen Eroberer kam, sondern dass im Gegenteil die Siedlungen punischer Prägung von der Einbindung in den römischen Markt profitierten. Seit dem letzten Drittel des zweiten Jahrhunderts kam es im Zuge der Stabilisierung der römischen Macht im westlichen Mittelmeerraum zu einem massiven Aufschwung des Seehandels und einem weiteren signifikanten Anstieg italischer Importe auf die Iberische Halbinsel. Bei den italischen Weinbehältern werden nun die Graecoitalischen Amphoren von den an der tyrrhenischen Küste Italiens produzierten Behältern Dressel 1 und ihren adriatischen Pendanten Lamboglia 2 abgelöst. Bemerkenswert ist das Auftreten Letzterer im mittleren und letzten Drittel des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts in zwei Hauptverbreitungsregionen, nämlich entlang der Atlantikküste zwischen Baelo (Claudia) und Baesuri sowie an der Mittelmeerküste zwischen dem Cabo de la Nao und Abdera. Beide Zonen bilden die Einzugsbereiche wichtiger Hafeneorte und Warenumserschlagplätze, Gades (Cádiz) im Westen und Carthago Nova (Cartagena) im Osten. Hinter diesen adriatischen Weinimporten könnten der Einfluss und die ökonomischen Interessen von Gnäus Pompejus Magnus stehen, der in Italien Weinanbau betrieb und nach dem Verlust von Absatzmärkten im östlichen Mittelmeer nach Alternativen suchte.

In spätrepublikanischer Zeit wurde trotz der zunehmenden Olivenölproduktion vor Ort auch Öl aus anderen Teilen des Mittelmeergebiets auf die Iberische Halbinsel geliefert. Diese Importe manifestieren sich in Amphoren vom Typus Brindisi aus dem heutigen Apulien, vor allem aber in sogenannten Amphores Tripolitaines Anciennes (oder korrekter: Amphores Africaines Anciennes) aus dem tunesisch-tripolitanischen Raum. Wie Mateo Corredor aufzeigt, ist das Verbreitungsgebiet dieser Behälter auf der Halbinsel weitaus größer als bislang bekannt und umfasst auch die Südküste der Hispania Ulterior sowie verschiedene Fundplätze im Binnenland.

Kapitel 7 (S. 301–336). Bezüglich der bereits in punischer Zeit bestehenden lokalen Amphorenproduktion in der Hispania Ulterior entlang der Südküste und im Tal des Baetis scheint neben dem beherrschenden Produktionszentrum von Gades vor allem die Küste von Malaca (Málaga) eine wichtigere Rolle gespielt zu haben als vermutet. Behälter in punischer Formtradition wurden noch weit in die römische Epoche hinein auf der südlichen Iberischen Halbinsel gefertigt. Allerdings lässt sich vom ersten Drittel des ersten vorchristlichen Jahrhunderts an vor dem Hintergrund des wachsenden römisch-italischen Einflusses das Aufkommen neuer Amphorentypen beobachten, die nun deutliche morphologische Einflüsse italischer Formen erkennen lassen. Seit dieser Phase treten zudem die Täler von Baetis und Singilis (Genil) immer stärker als exportorientierte Anbauregionen für Olivenöl in Erscheinung, wie das Auftreten bauchiger Ölamphoren (etwa Typus Ovoide 6) zeigt, aus denen sich später die nahezu reichsweit verhandelten kaiserzeitlichen Ölamphoren Dressel 20 entwickelten. Im Hinblick auf die Fischverarbeitung an der Südküste untermauert der Verfasser durch eine Analyse der Tonfabrikate stratifizierter Amphoren die bereits von anderer Seite geäußerte Vermutung, dass die Fischfabriken von Baelo zum Weitertransport ihrer Produkte während eines bestimmten Zeitraums im ersten vorchristlichen Jahrhundert leere Amphoren verwendeten, die man aus der Bucht von Algeciras anlieferte.

Kapitel 8 und 9 (S. 337–360; 361–404). Im Zuge von Mateo Corredors Untersuchung der See- und Binnenschiffahrtsrouten sowie der Häfen im Arbeitsgebiet zeichnen sich Gades und Carthago Nova sowie vermutlich auch Malaca als wichtigste Warenumserschlagplätze ab, wobei der Autor für Malaca eine besondere Funktion als Versorgungshafen für die Minenregion von Corduba (Cordoba) und umgekehrt als Verschiffungshafen der dort gewonnenen Metalle vermutet. Eine Neuausrichtung des mediterranen Handels vollzog sich während der auguste-

ischen Zeit, als sich die bislang vorherrschenden Exportströme von Gütern aus Italien in die Provinzen umkehrten und provinziale Erzeugnisse immer stärker auf den italischen Markt drängten. In diesem Zusammenhang avancierte die unter Augustus geschaffene Provinz Baetica mit ihrer intensiven Olivenölproduktion entlang von Baetis und Singilis sowie mit den Fischfabriken an der Südküste zu einer der wirtschafts- und exportstärksten Regionen des gesamten Mediterraneum. Entsprechend unangefochten behaupteten sich baetische Amphoren zu dieser Zeit auf der südlichen Iberischen Halbinsel, lediglich im Westen entwickelte sich noch eine gewisse ›Konkurrenz‹ in Form der lusitanischen Amphorenproduktion. Umgekehrt gingen die Weinimporte aus Italien bereits seit dem mittleren ersten vorchristlichen Jahrhundert kontinuierlich zurück, italische und nordafrikanische Ölamphoren spielten im Arbeitsgebiet bis zur Zeitenwende kaum noch eine Rolle. Was den Export von Wein aus dem Gebiet der Baetica betrifft, so wurde hierfür in der Forschung wiederholt auf die in großer Anzahl im Tal des Guadalquivir produzierten und weit verbreiteten Behälter Haltern 70 verwiesen. Zwar enthielten diese Amphoren nachweislich verschiedene Güter, jedoch könnten sie, wie mehrere Forscher und auch der Verfasser annehmen, zumindest in größeren Teilen zum Transport baetischen Weins gedient haben.

Daniel Mateo Corredor ist mit seiner umfassenden Synthese ein wichtiger Beitrag zur Handels- und Wirtschaftsgeschichte des römischen Hispanien (und Lusitanien) von der Republik bis in die frühe Kaiserzeit beziehungsweise bis ins zweite nachchristliche Jahrhundert gelungen. Das Fundament der Studie besteht in der soliden Materialbasis, die sich der Autor durch die Autopsie, Klassifizierung und quellenkritische Bewertung der betreffenden Amphorenserien erarbeitet hat. In diesem Zusammenhang hat sich erneut gezeigt, wie wichtig eine genaue Analyse der Tonfabrikate zur Provenienzbestimmung ist, was vielfach erst eine Unterscheidung zwischen unterschiedlichen lokalen Produktionen oder zwischen importierten und lokal imitierten Formen ermöglicht und damit die Aussagekraft der Fundserien entscheidend erhöht. Die gründliche Auswertung des Materials erlaubt es Mateo Corredor, ein neues Gesamtbild der ökonomischen Entwicklungen und Handelsstrukturen in der Hispania Ulterior vom zweiten vorchristlichen bis ins zweite nachchristliche Jahrhundert zu zeichnen und vor dem Hintergrund der historischen Rahmenbedingungen zu beurteilen. Als Kritikpunkte werden hier neben den Bemerkungen oben lediglich einige Formalia angeführt, die offenbar im Zuge des Redaktionsvorgangs übersehen

worden sind (so vertauschte Bildunterschriften auf S. 236 f. oder ein doppelt gedruckter Absatz auf S. 366 f.). Sie schmälern aber den Wert der Arbeit in keiner Weise. Dem Verfasser bleibt zu wünschen, dass sein Werk in der Forschung auf breite Resonanz stößt und den Ausgangspunkt für weitere Forschungen bietet!

Mainz

Florian Schimmer